

Lavasteine und Sonnenblumen

Löwenzahn. Knöterich. Franzosenkraut. Und wie das ganze Zeug heißt.

Alles Unkraut. Alles muss raus.

Das hat hier nichts verloren.

Martin stochert in dem Gebrösel aus Lavasteinen.

Er stochert kraftvoll und energisch. Er wirkt wütend. Und es sieht aus, als ob er einen Feind bekämpft.

Na ja, das Unkraut *ist* sein Feind. Er kann Unkraut nicht leiden.

Das kann von ihm aus gern im Wald wachsen. Oder am Badeteich.

Aber nicht hier in den Stein-Beeten an der Straße. Nicht hier zwischen den parkenden Autos. Hier nicht!

Martin macht seine Arbeit beim Bauhof gern. Bäume fällen, Äste absägen, Sträucher schneiden.

Wege pflastern, Wege aufräumen, Wege harken.

Rasen mähen.

Zäune reparieren.

Papierkörbe leeren. Ja, sogar das macht er gern. Weil er dabei viel rumkommt. Die Runde am See ist ihm am liebsten. Da kann man zur Pause ein paar Pommes am Kiosk holen. Oder ein Eis. Herrlich ist das!

Aber diese Unkraut-Rupferei, die kann Martin nicht leiden.

Vor allem nicht in dieser Schweine-Hitze.

Es ist ein extrem heißer Tag. Die Sonne knallt und brennt.

Martin und seine Kollegen haben heute extra früh angefangen. Aber das macht die Hitze am Nachmittag auch nicht besser.

Nun stochert und rupft er schon seit zwei Stunden dieses verdammte Unkraut weg.
Die Straße, in der sie jetzt sind, ist lang. Immerhin: Die Hälfte haben sie schon geschafft.
Aber jetzt ist die Sonne gewandert. Und Martin kriegt nun die pralle Sonne ab.
Im Urlaub stören ihn pralle Sonne und Hitze nicht. Da geht er an den Pool oder an den Strand und kühlt sich ab.
Das kann den ganzen Tag so gehen.

Im letzten Urlaub war er mit seiner Familie auf einer Vulkan-Insel.
Der Strand hatte schwarzen Sand! Schwarz wie die Lava aus dem Vulkan.
Das fanden Martin und seine Frau fantastisch.
Seine Kinder fanden es eklig.
Egal, der Urlaub war trotzdem schön.
Einmal haben sie eine kleine Wanderung gemacht. Zu den Lava-Feldern.
Riesige Flächen aus Lava-Kieseln. Abweisende Steine sind das, sie sind scharfkantig und rau. Schwarz, grau, braun, rötlich.

Und nichts wuchs dort. Nichts!
Martin hatte kurz aufgelacht und einen Witz gemacht. Er sagte: „Na, hier haben sie aber auch einen fleißigen Bauhof!“
Ihm war schon klar, dass hier keiner die Landschaft aufgeräumt hat.
Es wuchs eben von Natur aus nichts auf diesen Stein-Feldern.
Nicht mal Unkraut.
Warum das so ist, weiß Martin nicht.

Aber er denkt jetzt an diesen Urlaub auf der Vulkan-Insel.
Weil er gerade in den Lava-Bröseln am Straßenrand stochert.
Ob diese Steine hier vielleicht von seiner Urlaubs-Insel stammen?
Wurden die etwa mit dem Flugzeug hergebracht?
Was für ein Aufwand!

Aufwand hat Martin auch.

Denn jetzt kommen drei Beete, die er absolut hasst.

Seit zwei Jahren wachsen dort Sonnenblumen.

Eine überflüssige Sache, seiner Meinung nach.

Martin denkt: „Die hat doch so eine Öko-Tussi ausgesät. Und ich hab die ganze Arbeit.“

Martin und seine Kollegen müssen nun nämlich zwischen den Stängeln herumfummeln, um an das Unkraut heranzukommen.

Das ist vielleicht immer eine Friemelei! Und dauert unnötig lange.

Wenn es nach Martin gehen würde, würde er die Dinger einfach ausreißen.

Aber das trauen sie sich dann doch nicht.

Gibt bestimmt Ärger.

Vielleicht war es ja auch die Stadt, die die Blumen ausgesät hat. Wegen dem ganzen Klima-Blabla jetzt.

Das hat ihnen nur niemand mitgeteilt. Wäre ja wieder typisch.

~~~

Frau Krause steht in ihrem Wohnzimmer am Fenster und schaut hinaus.

Auf der Straße ist heute der Bauhof zugange. Unkraut wegmachen.

„Bei der Hitze, die armen Kerle“, denkt Frau Krause. „Wenn ich einen Kasten Wasser da hätte, könnte ich ihnen was zu trinken anbieten.“

Aber der neue Kasten Wasser muss erst noch gekauft werden.

Und den neuen Kasten Wasser kauft ihre Tochter. Die kommt aber erst abends vorbei.

Das ist dann zu spät für die Männer vom Bauhof.

Also seufzt Frau Krause und sagt leise zu sich selbst: „Na, beim nächsten Mal.“

Auf jeden Fall möchte sie den Leuten vom Bauhof mal danke sagen.

Das will sie schon ganz lange.

Weil die Leute vom Bauhof immer so schön um die Sonnenblumen herum arbeiten.

„Das macht bestimmt viel mehr Mühe“, ist sich Frau Krause bewusst.

Aber diese Sonnenblumen zwischen den Autos vor ihrem Fenster sind für Frau Krause eine große Freude.

Diese Blumen erinnern sie nämlich immer an ihren Garten.

Früher hatte Frau Krause einen großen Garten. Der gehörte zu ihrem Haus.

Sie war vor drei Jahren aus dem Haus ausgezogen. Sie schaffte das alles nicht mehr allein, die viele Arbeit mit dem Haus.

Die neue Wohnung ist schön. Frau Krause hat den Umzug nicht bereut.

Ihren Garten aber vermisst sie sehr.

Und sie vermisst die Sonnenblumen darin.

Ein paar Samen-Kerne von ihren Sonnenblumen hatte Frau Krause als Erinnerung aufgehoben. „Wer weiß ...“, hatte sie damals gedacht.

Und dann kam ihr eine Idee.

Das war im ersten Frühjahr in der neuen Wohnung.

Frau Krause schaute mal wieder aus ihrem Wohnzimmer-Fenster.

Der Ausblick war nicht toll. Der Ausblick war langweilig. Öde. Eintönig.

Frau Krause sah immer nur parkende Autos und dazwischen die kargen schwarzen Stein-Beete.

Also nahm Frau Krause die Kerne von ihren Sonnenblumen, ging nach unten auf die Straße und setzte ihren Plan in die Tat um.

Sie sah auf die Beete zwischen den Autos.

Sie sah auf die Kerne in ihrer Hand und zählte sie.

„Für drei Beete wird es reichen“, war sich Frau Krause sicher und lächelte zufrieden.

Dann legte sie im ersten Beet die Kerne zwischen die Lava-Brösel. Mit dem Zeigefinger drückte sie sie tief in die Erde. Zum Schluss strich sie die Lava-Brösel wieder zurecht.

So würde es nicht auffallen.

Es war ja sicher nicht verboten, Blumen auszusäen.

Aber man kann ja nie wissen.

Manchmal ist es besser, Dinge heimlich zu tun.

Aber auch da kann man nie wissen.

Vielleicht stand gerade jemand hinter einer Gardine und beobachtete Frau Krause.

Das war ihr egal.

Als Frau Krause mit allen drei Beeten fertig war, strich sie ihre Hände klatschend aneinander. Wie man das so macht nach getaner Garten-Arbeit. Wie um auszudrücken: „So. Geschafft.“

Und dann blieb Frau Krause noch kurz vor ihrem Eingang auf dem Gehweg stehen und sprach in Richtung Beete:

„Na dann wächst mal schön, meine Lieben. Wir sehen uns im Sommer.“

Das wirkte sehr feierlich.